

# MedUnique

Das neue MitarbeiterInnen-Magazin der MedUni Wien  
3/2012



## ESMO-Kongress

Treffen der Spitzen-Onkologen in Wien

## „Wir machen Mut“

Herz- und Lungentransplantierte erfolgreich  
bei Europäischen Sportspielen

## 200 Jahre Augenklinik

Jubiläum der weltweit  
ersten Universitätsklinik  
für Augenheilkunde



# Vereint

Im Kampf gegen Krebs



**Wolfgang Schütz**  
Rektor der MedUni Wien

## MedUni Wien stärkt internationale Reputation

Die wichtigsten Vertreter der europäischen Krebsforschung kommen von 28. September bis 2. Oktober zum Kongress der European Society for Medical Oncology (ESMO) nach Wien. Damit ist Wien zum dritten Mal binnen 20 Jahren Veranstalter des ESMO. Rund 16.000 BesucherInnen aus 124 Ländern werden erwartet. Dies unterstreicht die internationale Top-Position der Krebsforschung an der MedUni Wien. In dieser Ausgabe von MedUnique finden Sie alle Infos zum ESMO und alle News zum gemeinsamen Kampf gegen Krebs. Eine internationale Spitzenposition hat auch unser neuer Kooperationspartner: Die Johns Hopkins University belegt im aktuellen QS-World University Ranking den hervorragenden achten Platz. Die enge Zusammenarbeit mit dieser weltweit anerkannten Top-Universität ermöglicht Lehrenden, Studierenden und WissenschaftlerInnen einen Erfahrungsaustausch auf höchstem Niveau und ist ein enormer Reputationsgewinn für die MedUni Wien. Höchstes internationales Ansehen genießt auch die Augenklinik der MedUni Wien. Im Dezember feiert sie als weltweit erste Universitätsklinik für Augenheilkunde ihr 200-Jahr-Jubiläum. Lesen Sie mehr auf den Seiten 14 bis 16.

MedUnique

## INHALT

### Zukunft

- 3 Renommierter Partner
- 4 „Jeder kann und soll sich einbringen“
- 6 Wien im Zeichen der Onkologie
- 7 Krebswissen für alle
- 8 Wolkenkratzer mit Extra-Kick
- 9 ForscherInnen entschlüsseln weiteren Mechanismus der Herzinfarkttherapie

### Menschen

- 10 Mit 72 zum Dokortitel
- 11 Leistung wird honoriert
- 13 „Wir machen Mut!“
- 14 Die Wiener Augenklinik im digitalen Tor zur Welt
- 16 „Ich war immer Pionierin“
- 17 Mini-Forscher ganz groß
- 18 Kluge Köpfe

### Service

- 19 Karriere, Kinder, Klinik
- 21 Studienplan neu
- 22 Individuelle Pollenwarnung
- 23 Heimische Vitaminbomben stärken Abwehrkräfte
- 24 Gewinnspiel



4



13



14



22

**Impressum:** **Medieninhaber & Herausgeber:** Medizinische Universität Wien, Spitalgasse 23, 1090 Wien, [www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at) **Chefredaktion:** Abteilung für Corporate Communications, Mag. Johannes Angerer, Mag. Thorsten Medwedeff, Ing. Robert Wanderer **Auflage:** 7000 **Erscheinungsort:** Wien **Verlag:** Albatros Media GmbH, Grüngasse 16, 1050 Wien, [office@albatros-media.at](mailto:office@albatros-media.at), [www.albatros-media.at](http://www.albatros-media.at) **Redaktion:** Mag. Marianne Kitzler (Leitung), Mag. Sabine Karrer, Daniela Purer **Coverfoto:** Yuri Arcurs/fotolia.com **Grafik & Produktion:** Julia Proyer **Designkonzept:** Julia Proyer **Verlagsleitung:** Mag. Peter Morawetz **Druck:** NÖ Pressehaus, 3100 St. Pölten

**Fragen und Anregungen senden Sie bitte an [medunique@meduniwien.ac.at](mailto:medunique@meduniwien.ac.at)**

# Renommierter Partner

Die Kooperation mit der Johns Hopkins University verspricht Reputationsgewinn für die MedUni Wien.

**D**ie Johns Hopkins University in Baltimore, Maryland, ist eine renommierte Elite-Hochschule und hat eine führende Rolle in den Bereichen Medizin, Gesundheitswissenschaften und Politik inne. Mit der dazugehörigen Carey Business School, die über eine große Expertise im Bereich Healthcare Management verfügt, ist die MedUni Wien nun eine Kooperation eingegangen.

## Erfahrungsaustausch

Der erste Schritt ist eine enge konzeptionelle Zusammenarbeit bei den postgradualen Universitätslehrgängen „Health Care Management“, „Clinical Research“ und „Public Health“. Geplant ist ein groß angelegter Wissenstransfer. Gemeinsame Forschungsmaterialien wie

Arbeitspapiere, Studien und wissenschaftliche Analysen, kooperative Aktivitäten bei der Ausbildung von Führungskräften und der Erfahrungsaustausch in den verschiedenen Organisationsstrukturen beider Hochschulen werden angestrebt. Es wird für Lehrende, Studierende und WissenschaftlerInnen die Möglichkeit geben, die jeweils andere Institution zu besuchen und Symposien mit WissenschaftlerInnen beider Universitäten abzuhalten.

## Hochangesehen

Gegründet im Jahr 1876 als erste Forschungsuniversität der Vereinigten Staaten, hat sich die Johns Hopkins University in den Bereichen Ausbildung, Forschung, PatientInnenversorgung und Service einen Namen gemacht. Ihren Namen erhielt sie von Johns Hopkins,

einem amerikanischen Geschäftsmann, welcher der Universität nach seinem Tod 1873 ein großes Erbe vermachte. 36 Nobelpreisträger hat die amerikanische Universität bereits hervorgebracht. Auf Forschung und Entwicklung wird sehr viel Wert gelegt. Die Universität hatte im Jahr 2007 mit 1.554 Milliarden US-Dollar die höchsten Ausgaben für Forschung und Entwicklung unter den US-amerikanischen Universitäten. Die Johns Hopkins University ist außerdem Gründungsmitglied der „Association of American Universities“, einem seit 1900 bestehenden Verbund führender forschungintensiver nordamerikanischer Universitäten.

## Top Ranking

Der zur Johns Hopkins University gehörige klinische Bereich, das Johns Hopkins Spital, steht im jährlichen Spitals-Ranking des Wochenmagazins „U.S. News & World Report“ seit Jahren auf Platz eins. Beim „QS World University Ranking“ liegt die Johns Hopkins University auf dem achten Platz. Die MedUniWien, eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten, liegt übrigens in der Gruppe zwischen Platz 51 und 100. •



Die Johns Hopkins University in Baltimore wurde im Jahr 1876 gegründet

## „QS World University Ranking“ – die Top fünf:

1. Harvard University (USA)
  2. Massachusetts Institute of Technology (USA)
  3. Yale University (USA)
  4. University of Oxford (UK)
  5. Imperial College London (UK)
- weiter:
8. Johns Hopkins University (USA)

# „Jeder kann und soll sich einbringen“

Vernetzung und Wissensbündelung im Rahmen von Einheiten wie der Gynecologic Cancer Unit (CCC-GCU) stellen medizinische Themen an der MedUni Wien auf ein noch höheres Level.



Miteinander stark: Die Vernetzung unterschiedlicher onkologischer Bereiche gewährleistet bestmögliche PatientInnen-Versorgung

**W**ie viel gute Vernetzung im Bereich der Forschung und PatientInnenversorgung bringen kann, zeigt MedUnique am Beispiel der Gynecologic Cancer Unit (CCC-GCU) im Rahmen des Comprehensive Center Vienna (CCC).

Sogenannte Units im Rahmen des Comprehensive Center Vienna (CCC) tragen wesentlich dazu bei, die Aktivitäten der unterschiedlichen onkologischen Bereiche noch stärker zu bündeln und zu vernetzen. Sie sollen eine bestmögliche interdisziplinäre Versorgung der PatientInnen sowie Forschung und Lehre auf höchstem akademischem Niveau gewährleisten. Neben der Gynecologic Cancer

Unit (CCC-GCU), die hier als eines von mehreren herausragenden Beispielen näher unter die Lupe genommen wird, haben sich inzwischen auch die Central Nervous System Tumour Unit (CCC-CNS), die Drug & Target Screening Unit (CCC-DTSU), die Pancreatic Cancer Unit (CCC-PCU) und die Soft Tissue Sarcoma Unit (CCC-STs) etabliert.

### Gegenseitige Unterstützung

Alexander Reinthaller von der Universitätsklinik für Frauenheilkunde an der MedUni Wien ist aktuell für die Gynecologic Cancer Unit des CCC verantwortlich, betont aber ausdrücklich: „Wir haben eine ganz flache Hie-



Alexander Reinthaller, Onkologe

rarchie, strukturell in Wahrheit überhaupt keine. Jeder kann, darf und soll sich einbringen, es gibt lediglich jemanden, der oder die unsere Treffen etc. organisiert. Für die ersten zwei Jahre haben das

eben wir von der Universitätsklinik für Frauenheilkunde übernommen.“ Anfangs habe man „erst einmal ganz allgemein begonnen, diese Sub-Unit zu gründen“, erzählt Reinthaller, der von Beginn an mit dabei war. „Unser Ziel war es, möglichst interdisziplinär in einem größeren Rahmen zu arbeiten, Synergien zu schaffen, uns gegenseitig mehr Unterstützung zu kommen zu lassen.“

Unter den derzeit rund 20 aktiv Beteiligten, darunter etwa Robert Zeilinger, Stephan Polterauer, Christoph Grimm, Richard Pötter, Thomas Helbich und Michael Krainer, finden sich viele andere aus sämtlichen Bereichen an der MedUni Wien, die mit gynäkologischen Tumoren befasst sind. „Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter kann von sich aus Projekte einbringen, die dann gemeinsam besprochen werden“, motiviert Reinthaller zu einer noch regeren Beteiligung. „Dazu kommen wir drei Mal jährlich zusammen, um alle laufenden und künftigen Projekte zu besprechen.“

### Vorzeigeprojekt „OCTIPS“

„Im Bereich der Grundlagenforschung ist OCTIPS (Ovarian Cancer Therapy – Innovative Models Prolong



Die Schaffung neuer Strukturen unterstützt zukunftsorientiertes Forschen

Survival) sicherlich eines unserer derzeit herausragenden Projekte“, führt Reinhaller aus. „OCTIPS ist ein durch die EU ausgeschriebenes, mit drei Millionen Euro dotiertes Projekt und soll anhand von Gensignaturen helfen zu erkennen, warum bestimmte Tumore rezidivieren“, erklärt der Mediziner. „Für die Forschung benötigen wir unter anderem natürlich klinische Daten, Tumormaterial usw., insofern also ein stark translationales Projekt.“ Unter translationaler Medizin versteht man die Schnittstelle zwischen präklinischer Forschung und klinischer Entwicklung.

Darüber hinaus wurden und werden inzwischen einheitliche Leitlinien entwickelt, die in allen Unikliniken gelten sollen. Sie sollen nach Absegnung dafür sorgen, dass alle PatientInnen, egal in welche auf gynäkologisch-onkologische Themen spezialisierte Klinik des AKH sie kommen, gleiche Behandlungsvorschläge erhalten.

#### **Mehr Vorsorge, bessere Therapien**

Im Bereich der klinischen Projekte beschäftigen sich die Mitarbeite-

rInnen der CCC-GCU derzeit unter anderem mit der hyperthermen intraperitonealen Chemotherapie, „die zwar komplex und aufwendig ist, aber bei Tumoren wie dem Ovarialkarzinom, die sich vorwiegend intraperitoneal, also im Bereich des Bauchfells, ausbreiten, sinnvoll erscheint“, so Reinhaller. Und „es tut sich einiges bei einer

„OCTIPS ist derzeit eines unserer herausragenden Projekte

Alexander Reinhaller

Reihe von Studien, etwa solchen, in denen es um zielgerichtete Therapien geht, die die Neubildung von Blutgefäßen bei Tumoren verhindern sollen“, erzählt Reinhaller. „Besonders das Ovarialkarzinom, der Eierstockkrebs, ist ein Tumor, bei dem die Gefäßneubildung bei Tumorwachstum und -ausbreitung eine wesentliche Rolle spielt.“ Wichtig ist, dass wir gerade im Bereich der Genitalkarzinome bereits heute überdurchschnittlich gute

Überlebensraten erzielen. Ursächlich dafür sind neben innovativen Behandlungskonzepten im Bereich Chemo-, zielgerichteter und Strahlentherapie nicht zuletzt auch die Weiterentwicklungen im chirurgischen Bereich, wie die „Radikalchirurgie“ beim Ovarialkarzinom, bei der alle sichtbaren Tumorabsiedelungen möglichst vollständig entfernt werden, in der roboterassistierten Chirurgie und der endoskopischen Lymphknotenentfernung beim Gebärmutterhalskarzinom.

Neben neuen Therapieformen, Früherkennungs- und Screeninguntersuchungen sowie der Möglichkeit zu echter Prävention wie der Impfung gegen Humane Papilloma Virus Infektion habe die Schaffung von Strukturen wie der CCC-GCU zu einer stärkeren Vernetzung und zu einer hohen Interdisziplinarität zum Wohle der uns anvertrauten Patientinnen geführt, so der Onkologe abschließend.

[www.ccc.ac.at](http://www.ccc.ac.at)

### Comprehensive Cancer Center Vienna

Das 2010 gemeinsam von MedUni Wien und AKH Wien eingerichtete Comprehensive Cancer Center Vienna (CCC) verbindet interdisziplinäre und kompetente medizinische Versorgung von KrebspatientInnen mit klinischer und grundlagenwissenschaftlicher Forschung sowie Lehre auf höchstem akademischem Niveau. Die Aktivitäten richten sich – immer zum Wohle der KrebspatientInnen – in erster Linie an medizinisch-wissenschaftliches Personal, aber auch an medizinische Laien (etwa die „Cancer School“, mehr dazu lesen Sie bitte auf Seite 7).

[www.ccc.ac.at](http://www.ccc.ac.at)

# Wien im Zeichen der Onkologie

Der ESMO-Kongress bringt von 28. September bis 2. Oktober internationale Spitzen-Onkologen in die Hauptstadt.



Christoph Zielinski, Onkologe

Rund 16.000 BesucherInnen aus 124 Ländern lauschten vor zwei Jahren neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen im Rahmen des Kongresses der European Society for Medical Oncology (ESMO). Heuer wird das „Who is Who“ der europäischen Onkologie von 28. September bis 2. Oktober im Austria Center Vienna zusammen-treffen. Christoph Zielinski, Leiter der Klinischen Abteilung für Onkologie an der Klinik für Innere Medizin I an der MedUni Wien, Gastgeber und Mitglied des wissenschaftlichen Komitees dieses bedeutenden Kongress, freut sich, dass „ESMO nun zum dritten Mal innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte in Wien stattfindet.“ Diese Auswahl stelle nicht nur ein „exquisites Zeugnis für die große Attraktivität der Kongressstadt Wien“ dar, „sondern ist auch eine große Auszeichnung für die österreichische Onkologie, die im Laufe der letzten 15 Jahre einen in Relation zur Größe des Landes sehr

akzeptierten und beachteten internationalen Stellenwert erreicht hat“, so Zielinski. ESMO habe die Österreichische Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie stark in den Programmablauf integriert und involviert, „ebenso darf das Comprehensive Cancer Center (CCC) eine Veranstaltung für ‚young oncologists‘ ausrichten und als einladende Institution mit auftreten“, lobt der Mediziner. „Dies alles verleiht der österreichischen Onkologie noch mehr Sichtbarkeit im internationalen Kontext.“

## Neue Erkenntnisse

Durch den Kongress erhoffe man sich „nicht nur einen Beitrag zu einer erweiterten Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung über die Bedeutung klinischer Studien in der Onkologie, sondern auch neue Erkenntnisse über neue Therapieoptionen bei Krebserkrankungen“, so Zielinski weiter. „Wir freuen uns auf zahlreiche wichtige internationale Beiträge, hinter denen Österreich mit den hier erarbeiteten Ergebnissen in keinem Fall zurückstehen wird“, verspricht er.

[www.onkologie-wien.at](http://www.onkologie-wien.at)

## ESMO-Kongress 2012

Von 28. September bis 2. Oktober 2012 findet der ESMO-Kongress im Austria Center Vienna (22., Bruno-Kreisky-Platz 1) statt. Zahlreiche Fachvorträge, Möglichkeiten zum Networking und ein vielversprechendes Rahmenprogramm erwarten die BesucherInnen.

[www.esmo.org](http://www.esmo.org), [www.acv.at](http://www.acv.at)

FACTBOX

## Moonlight-Networking der Young Oncologists

Während des ESMO-Kongresses haben JungmedizinerInnen die Möglichkeit, sich beim Moonlight-Networking auszutauschen. Matthias Preusser, Mitglied des Young Oncologists Committees und Organisator des Treffens, verspricht einen spannenden Abend.

Am 29. September ab 20 Uhr im Restaurant „Motto am Fluss“.

[www.esmo.org](http://www.esmo.org)

FACTBOX

## Laufen für den guten Zweck

Sie wollten schon immer einen Beitrag im Kampf gegen Krebs leisten? Dann machen Sie doch mit beim Krebsforschungslauf am 6. Oktober 2012! Der Rundkurs ist 850 Meter lang und führt durch den Universitätscampus im Alten AKH. Start ist um 10.00 Uhr im Hof 2. Ein Einstieg in den Lauf ist bis 14.00 Uhr jederzeit möglich. Mit einer Spende von zehn Euro sind Sie dabei. Sie erhalten Ihre Laufkarte beim Anmeldestand und unterstützen die „Initiative Krebsforschung“. Eine Zeitmessung gibt es

nicht, es zählen nur die gelaufenen Runden. Die Sponsoren vergüten jede Runde ihrer Teams mit fünf Euro. Bei Start und Ziel gibt es für jede/n TeilnehmerIn eine Urkunde – egal ob eine oder mehr Runden gelaufen wurden. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Wer nicht laufen mag, kann auch als SponsorIn einen Beitrag für die Krebsforschung leisten. Für viele Unternehmen ist die Veranstaltung bereits zu einem Fixpunkt geworden. • [www.initiative-krebsforschung.at/krebsforschungslauf](http://www.initiative-krebsforschung.at/krebsforschungslauf)





Gemeinsam gegen den Krebs: Eva Lehner-Baumgartner, Gabriela Verena Kornek, Barbara Streicher und Walter Berger (v.l.n.r.)

## Krebswissen für alle

An der Cancer School des CCC erfahren Laien alles Wichtige über das Thema Krebs.

Leben mit Krebs? Besonders medizinische Laien sind von den vielen, aber komplexen Informationen anfangs häufig überfordert. Zu den Schwerpunkten des Comprehensive Cancer Center Vienna (CCC) zählt daher auch die PatientInnen-Fortbildung. Seit dem Vorjahr gibt es dafür die Cancer School. „Unseren Basiskurs Krebswissen besuchen vorwiegend PatientInnen und Angehörige, aber auch andere Interessierte bis hin zu Menschen, die beruflich mit Krebserkrankungen zu tun haben“, weiß Gabriela Verena Kornek, stellvertretende Leiterin und Qualitätsbeauftragte der Universitätsklinik für Innere Medizin I und Kursleiterin der Cancer School.

### Freiwillige vor

An insgesamt vier Abenden vermitteln Vortragende Basiswissen rund um das Thema Krebs – von Grundlagen über Früherkennung und Therapien bis hin zu speziellen Themen wie etwa Brustkrebs, im Anschluss

können Betroffene und Interessierte an speziellen Aufbaumodulen teilnehmen. „Die große Zuhörerzahl bestätigt uns darin, dass das Bedürfnis nach Information riesig ist“, sagt Kornek. „Und gerade als noch recht junge Einrichtung ist es uns ein besonderes Anliegen zu erfahren, in welchen Bereichen weiterer Informationsbedarf besteht.“

Sämtliche Vortragende sind an der MedUni Wien tätig und stellen ihr Wissen in den Kursen unentgeltlich in ihrer Freizeit zur Verfügung. „Bis hin zu den Sekretärinnen, die helfen, alles vorzubereiten“, betont Kornek. „Es ist großartig zu sehen, wie viele Menschen freiwillig mithelfen, das alles möglich zu machen.“ Auch die Kooperation mit der Österreichischen Krebshilfe sei hierfür äußerst relevant.

Der nächste Basiskurs Krebswissen wird voraussichtlich im Oktober und November dieses Jahres stattfinden.

[www.leben-mit-krebs.at](http://www.leben-mit-krebs.at)

## NEWSTICKER

### Klinisches Forschen wird gefördert

Der Wissenschaftsfonds (FWF) plant im Oktober eine neuerliche Ausschreibung zur Förderung von klinischer Forschung. Finanziert werden dabei Arbeiten, an deren Ergebnissen kein unmittelbares Interesse von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft besteht. Um die AntragstellerInnen zu unterstützen, bietet der FWF im Herbst spezielle Coaching Workshops für klinisches Forschen an.

### Blockade gegen Pilzinfekte

Bei PatientInnen mit schwachem Immunsystem sind pathogene Pilzinfektionen lebensbedrohlich. Daran ist



jedoch nicht der Erreger selbst, sondern eine entzündliche Immunantwort schuld. Eine Arbeitsgruppe der MedUni Wien hat nun die molekularen Entstehungsursachen von Entzündungsreaktionen entschlüsselt und eine Blockadestrategie entwickelt. Ihre Strategie: Die Immunantwort mit entzündungshemmenden Substanzen blocken.

### ErsthelferInnen als LebensretterInnen



In einer Studie der MedUni Wien wurde erkannt, dass Laien bei Wiederbelebungen in Notfällen eine große Rolle spielen. Schnelles Handeln

durch Laien bei einem Herzstillstand noch vor Eintreffen des Rettungsdienstes ist oft die einzige Möglichkeit, ein Leben zu retten.



## RUBRIK Wissenschaftler on Tour

### Wolkenkratzer mit Extra-Kick



Anna Sophie Berghoff,  
Klinisches Institut für Neurologie

Das Comprehensive Cancer Center Vienna gibt engagierten WissenschaftlerInnen die Möglichkeit, über die Grenzen hinaus ihre Forschungen zu betreiben. Anna Sophie Berghoff und Katja Punker-Domenig durften dank des Nachwuchsförderungsprogrammes „CCC Young Scientists“ am Meeting der „American Society of Clinical Oncology“ in Chicago/Illinois teilnehmen und dort ihre Arbeiten präsentieren. Berghoff ist am klinischen Institut für Neurologie und in der CNS Tumor Unit des CCC sehr aktiv. In ihrer Arbeit geht es um eine retrospektive Analyse von PatientInnen mit singulären zerebralen Metastasen. Berghoff zeigt, dass das Ausmaß des peritumoralen Ödems ein unabhängiger Prognosefaktor ist. Pinker-Domenig behandelte die Frage, ob die

PET-MRT das Staging von Mammakarzinomen verbessern kann. Berghoff ist vom Programm begeistert: „Ich konnte mir viele interessante Vorträge anhören.“ Viel Zeit, die Stadt zu genießen, blieb Berghoff nicht. Die Besichtigung des „Willis-Towers“, des höchsten Gebäudes Amerikas, ließ sie sich aber nicht entgehen. Stolze 442 Meter geht es hinauf aufs Dach des Wolkenkratzers. Das mulmige Gefühl bei der Fahrt mit dem Aufzug war bald vergessen: „Man hat einen grandiosen Ausblick! Vor allem nachts ist es ein unbeschreibliches Gefühl, die vielen Lichter der pulsierenden Stadt zu erleben“, schwärmt Berghoff. Besonders Mutigen empfiehlt sie einen Blick in die Tiefe von einem der gläsernen Balkone des Wolkenkratzers. •

### Junge Wissenschaftler ...

erkunden die weite Welt







## MedUni Wien-ForscherInnen entschlüsseln weiteren Mechanismus der Herzinfarkttherapie mit APOSEC

**D**as aus weißen Blutkörperchen gewonnene Proteinkonzentrat APOSEC verhindert, 40 Minuten nach einem akuten Herzinfarkt intravenös verabreicht, weitgehend die Vernarbung des Herzmuskels. Das hat Hendrik Jan Ankersmit, Leiter des Christian Doppler Labors für Diagnose und Regeneration von Herz- und Thoraxerkrankungen an der MedUni Wien, bereits im Herbst 2011 herausgefunden. Jetzt hat ein ForscherInnenteam unter seiner Leitung in einer aktuellen Studie weitere Mechanismen der Wirkung von APOSEC entschlüsselt.

Sauerstoffarmut, bedingt durch Entzündung und „Verklebung“ der zuführenden Blutversorgung durch Blutplättchen, verursacht im betroffenen Organewebe mikrovaskuläre Obstruktion (MVO). Bei ischämisch bedingten Krankheitsbildern (akuter Myokardinfarkt, Schlaganfall etc.) wäre eine zusätzliche medikamentöse Behandlung, welche die Wirkungen von Gefäßerweiterung, Plättchenaggregationshemmung und Immunmodulation in sich vereinen kann, ideal.

„Wir haben mittels Grundlagenforschung gezeigt, dass APOSEC meh-

re dieser vorteilhaften Mechanismen auslöst. APOSEC beinhaltet unter anderem Stickstoffmonoxid (NO), welches für die gefäßerweiternde und Plättchenaggregation hemmende Wirkung nach akutem Myokardinfarkt verantwortlich ist. In Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen von Mariann Gyöngyösi (Kardiologie, MedUni Wien) und Ivo Volf (Medizinische Physiologie, MedUni Wien) konnten wir zeigen, dass sich im Großtierversuch bei mit APOSEC behandelten Tieren EKG-Veränderungen rückbildeten und Zeichen von MVO verhindert wurden.“

Bei APOSEC handelt es sich um lösliche Eiweißstoffe, die von weißen Blutkörperchen nach Bestrahlung ausgeschüttet werden. Die Gewinnung der weißen Blutkörperchen als „Bioreaktoren“ ist einfach und mit dem Aufwand bei einer herkömmlichen Blutspende vergleichbar. Das Mittel könnte auf Vorrat produziert werden und wäre damit im Fall der Fälle leicht verfügbar. Zurzeit wird mit der Blutspendezentrale Linz des Roten Kreuzes (Christian Gabriel) eine GMP-Facility aufgebaut, um dieses „Biological“ unter Good Ma-

nufacturing Practice (GMP)-Konditionen herzustellen.

Im Rahmen der PhD Arbeit von Konrad Hoetzenecker, Abteilung für Thoraxchirurgie, konnte weiters gezeigt werden, dass APOSEC auch in einem experimentellen Herzmuskelentzündungsmodell immunsuppressiv wirkt. In Zusammenarbeit mit Urs Eriksson, Universität Zürich, wurde nachgewiesen, dass CD4-positive T-Zellen Caspase-8-abhängig in die Apoptose getrieben werden. Hiermit konnte ein weiterer grundlagenwissenschaftlicher Aspekt der Wirkung von APOSEC geklärt werden.

### Literatur:

K. Hoetzenecker, A. Assinger, M. Lichtenauer, M. Mildner, T. Schweiger, P. Starlinger, A. Jakab, E. Berenyi, N. Pavo, M. Zimmermann, C. Gabriel, C. Plass, M. Gyöngyösi, I. Volf, H. J. Ankersmit. „Secretome of apoptotic peripheral blood cells (APOSEC) attenuates microvascuar obstruction in a porcine closed chest reperused acute myocardial infarction model: role of platelet aggregation and vasodilation. [Basic Res Cardiol [2012] 107:292; Article DOI: 10.1007/s00395-012-0292-2]. •

### Hendrik Jan Ankersmit



Hendrik Jan Ankersmit, geb. 1970. Medizinstudium in Wien, Facharzt für Chirurgie (2002), Herzchirurgie (2006) und Thoraxchirurgie (2009) in Scheibbs/NÖ, Wels/OÖ, Debrecen/HU und an der MedUni Wien. Habilitation für Herz-Thoraxchirurgie 9/2004, Leiter der ARGE „Applied-Immunology“ seit 1999, Leiter des Christian Doppler Labors für Herz- und Thoraxerkrankungen an der MedUni Wien seit 2009. Impact-Punkte: > 380, Hirschfaktor 21, 110 Publikationen, 7 Erfindungsmeldungen an der MedUni Wien. Wissenschaftliches Interesse: Cytoprotection, Regeneration prädiktiver Marker in Lungenerkrankungen.

# Mit 72 Jahren zum Dokortitel

Kurt G. Brunner aus Lienz promovierte als ältester Absolvent an der MedUni Wien.

Ursprünglich ist Kurt G. Brunner Kaufmann, schon mit 19 Jahren machte sich der Tiroler selbstständig. Bereits in jungen Jahren hatte er in der Familie Verantwortung übernehmen müssen, nachdem der Vater nicht aus dem Weltkrieg zurückgekehrt war. „Aus dieser Rolle entsprang der Wunsch, einen sozialen Beruf ergreifen zu wollen“, erzählt Brunner – und er eröffnete ein Lebensmittelgeschäft. Seit 53 Jahren bis zum heutigen Tage führt er seine Betriebe in Lienz, die sich mittlerweile ganzheitlich mit der Gesundheit des Menschen befassen.

## Mit eiserner Disziplin zum Erfolg

Sein Motto „lebenslanges Lernen“ gipfelte nach vielen beruflichen Weiterbildungen und einem dreimonatigen Kloster-Aufenthalt 1992 in dem Wunsch, ein Medizinstudium zu ab-

solvieren. Brunner holte die Matura nach und beendete 2011 erfolgreich sein Studium an der MedUni Wien. Brunner über die nötige Disziplin: „Ich habe jahrelang nur drei Stunden pro Nacht geschlafen.“ Zudem überstand er während dieser Zeit eine lebensbedrohliche Krankheit. Seine Frau wusste übrigens lange nichts Genaues vom diesem zielorientierten Streben ihres Mannes: „Erst ein Jahr vor dem Abschluss habe ich ihr alles gesagt.“ Am 12. Juli 2012 feierte er nun Promotion, begleitet von einem großen Fan-Club aus Lienz und als bisher ältester Absolvent an der MedUni Wien – und auch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als dem ältesten Absolventen an einer österreichischen Medizin-Universität überhaupt. Warum er als Osttiroler eigentlich nicht



Der frisch gebackene Humanmediziner bei seiner Sponsion

in Innsbruck studiert habe? „Ich wollte bei den Prüfungen nicht unbedingt den Enkeln meiner Schulfreunde und Bekannten begegnen.“ Brunner hat noch nicht genug und noch mehr Lust auf Wissenschaft: Medizinische Forschungsprojekte hat der 72-jährige Herr Doktor bereits in Planung. •

## 14 ProfessorInnen assoziiert

Aufgrund des neuen Kollektivvertrags für die Universitäten, der im Herbst 2009 in Kraft getreten ist, kann wissenschaftlichen MitarbeiterInnen eine Qualifizierungsvereinbarung angeboten werden. Um an der MedUni Wien den Titel „assoziierter Professor“/„assozierte Professorin“ zu bekommen, müssen diese innerhalb von drei Jahren jene in der Qualifizierungsvereinbarung festgelegten speziellen hohen Qualifikationen erwerben. Die erbrachten Leistungen in Wissenschaft und Lehre werden anschließend evaluiert. Bei einer bereits geleisteten Habilitation verkürzt sich die Laufzeit auf eineinhalb Jahre. •

### Die neuen Ernennungen:

Hendrik Ankersmit (Chirurgie)  
Karin Hoffmann-Sommergruber (Pathophysiologie und

Allergieforschung)

Enikő Kallay (Pathophysiologie und Allergieforschung)  
Rupert Lanzenberger (Psychiatrie und Psychotherapie)  
Katharina Leithner-Dziubas (Psychoanalyse und Psychotherapie)  
Henriette Löffler-Stastka (Psychoanalyse und Psychotherapie)  
Lukas Pezawas (Psychiatrie und Psychotherapie)  
Peter Steinberger (Immunologie)  
Susanne Vrtala (Pathophysiologie und Allergieforschung)  
Wolfgang Wadsak (Nuklearmedizin)  
Stefan Wagner (Pathophysiologie und Allergieforschung)  
Julia Walochnik (Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin)  
Dietmar Winkler (Psychiatrie und Psychotherapie)  
Edda Winkler-Pjrek (Psychiatrie und Psychotherapie)



Öffentliche Präsentationen sorgen für mehr Transparenz und werden auch gefördert

man Projekt und Team vorgestellt, News, Termine und Fotos uploadet und die mitwächst, indem man laufend die Fortschritte der Arbeit dokumentiert, z. B. mit einem Blog – das alles trägt zur Transparenz bei. „Selber aktiv werden, Workshops organisieren und mit Interessierten kommunizieren – dadurch ergeben sich immer wieder Möglichkeiten, die man vorher nicht in Betracht gezogen hat. Das ist das Schöne daran“, resümiert Horn.

#### Gemeinsam geht's besser

Ist das Projekt in bestehende Strukturen eingebunden und wird es von Institutionen mitgetragen, wirkt sich das vorteilhaft aus. „Die Kommunikationsabteilung der MedUni Wien unterstützt gerne, außerdem kann man sein Projekt unter anderem im Rahmen des MedUni Wien Forschungsfests ‚Science dabei‘ vorstellen.“ Erfahrene Projektleiter, z. B. vom Wissenschaftsfonds (FWF), geben immer wieder Seminare, vieles ist für die Medizinhistorikerin aber eine „Learning by doing“-Sache. „Die Erfahrung wächst mit den Aufgaben und vor allem durch den kollegialen Austausch“, so Horn. •

## Leistung wird honoriert

Förderungen unterstützen wissenschaftliche Projekte.

In Sachen Projektmanagement ist Sonia Horn bereits ein „alter Hase“ mit viel Erfahrung. Im Gespräch mit MedUnique gibt die Medizinhistorikerin brauchbare Tipps zur Einreichung.

Jedes Projekt folgt einem standardisierten Ablauf: In der Start-up-Phase werden Zuständigkeiten festgelegt, in der Kick-off-Phase stellt man das Projekt der Öffentlichkeit vor, der Midterm Report zieht Bilanz und der Final Report präsentiert das Ergebnis.

#### Information ist Um und Auf

Ein guter Projektantrag überzeugt durch sein ausgereiftes Projektmanagement. „Unsere Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit über unsere wissenschaftlichen Tätigkeiten zu informieren. Das Zauberwort heißt ‚Disseminierung‘“, so Horn. So bezeichnet man die Gesamtheit aller Maßnahmen, die dazu dienen, das Projekt öffentlich bekannt zu machen. Je besser man sich mit diesem Punkt auseinandersetzt, umso eher kann man mit finanzieller Unterstützung rechnen. „Die Disseminierungsstrategie sollte unbedingt in die Budgetierung einfließen“, sagt Horn. Möglichkeiten gibt es viele. Am wichtigsten ist es, von Anfang an eine Homepage zu betreiben, auf der

## Wussten Sie ...

... dass die MedUni Wien auch auf Facebook vertreten ist?

Seit rund einem Jahr können Mitglieder der Facebook-Community Fans der MedUni-Seite werden. Die Posts umfassen – neben Informationen rund um das Thema Gesundheit und Medizin – auch aktuelle Neuigkeiten und wichtige Termine. Die „Gefällt mir“-Angaben halten nützliche Links wie zum Beispiel zum Gesundheitstalk in Kooperation mit der Tageszeitung „Kurier“ parat. Unter der Rubrik „Info“ finden die MedUni-Fans neben Kontaktinformationen auch die

Beschreibung und die Geschichte der Medizinischen Universität. Bei den Gewinnspielen gibt es tolle Preise wie Bücher oder verschiedene Artikel aus dem neuen Sortiment im MedUni Wien-Shop gewinnen.

[www.facebook.com/MedizinischeUniversitaetWien](http://www.facebook.com/MedizinischeUniversitaetWien)



MedUnique



# Wechselbad der Gefühle

Tränen, Jubel, Erleichterung – bei Olympia ging es um die ganz großen Emotionen.



Die Freude über den errungenen Sieg ist grenzenlos

**S**ally Pearson, die australische Hürdenläuferin, liegt weinend und schreiend vor Glück auf dem Boden. Kurz vorher ist ihr die Anspannung noch ins Gesicht geschrieben. Bekommt sie die heiß ersehnte Goldmedaille oder muss sie sich mit dem zweiten Platz zufrieden geben? Wenig später gibt das Zielfoto Aufschluss: Pearson ist Olympiasiegerin. Zitternd sinkt sie auf die Knie und lässt ihren Tränen freien Lauf.

## Auf Wolke sieben

Welche Emotionen SportlerInnen bei einem Sieg durchlaufen, weiß Sportarzt Piero Lercher: „Es kommt zu einem unbeschreiblichen Glücksgefühl, das einen die Entbehrungen der Vorbereitung vergessen lässt. Man schwebt sozusagen auf Wolken, ein Zustand, der unter anderem auch auf die Wirkung der körpereigenen Endorphine zurückzuführen ist.“ Das Endorphinsystem wird in Ausnahmesituationen aktiviert. Endorphine sind somit mitverantwortlich für die Entstehung von Euphorie.

## Der undankbare vierte Platz

Anders verhält es sich mit der „blechernen Medaille“. Dinko Jukic trennten nur Sekunden vom endgültigen Sieg. Trotz augenscheinlicher Enttäuschung nahm er es gelassen. Durch professionelle Vorbereitung lernen die AthletInnen mit einer Niederlage umzugehen. Ist der Erwartungsdruck von Publikum und Sponsoren hoch, kann jedoch auch die Enttäuschung überhand nehmen.

„Bei SportlerInnen, die üblicherweise im Mittelfeld platziert sind, kann der vierte Platz dennoch mit Glücks- und Siegesgefühlen verbunden sein“, erklärt Lercher.

## Regeneration – viele offene Fragen

Nicht selten kommt es bei großen Sportveranstaltungen wie Olympia zu Verletzungen. Welche Zentren im Gehirn zur Regeneration genützt werden, lässt sich aber nicht so einfach beantworten: „Hier steckt die Forschung wahrlich noch in den Kinderschuhen. Das komplexe Zusammenwirken der unterschiedlichen Gehirnareale bleibt nach wie vor unerklärlich“, so Lercher. Tatsache ist jedoch, dass SportlerInnen mit gleichem Verletzungsmuster und -ausmaß unterschiedliche Heilungstendenzen aufweisen. Wie das Gehirn reagiert, hängt davon ab, ob Verletzungen eine bleibende Leistungseinschränkung verursachen. Lercher: „Ein immenser Druck seitens der Öffentlichkeit kann sich kontraproduktiv auswirken, insbesondere, wenn man dadurch den Heilungsprozess verkürzt.“



## Olympisches Spitzenergebnis für Beate Schrott



Hürdenläuferin Beate Schrott ist auch ohne Edelmetall zufrieden. Ihr Ziel war das Halbfinale. Mit ihrem Hürdensprint über 100 Meter schaffte sie den Sprung ins Finale und war damit erste österreichische Finalteilnehmerin beim olympischen Hürdensprint seit 1948 – eine tolle Leistung. Zeit zum Feiern ließ der volle Terminkalender wenig, aber „ich bin zuhause mit einem unglaublich netten Empfang im Sportwissenschaftlichen Zentrum Weinburg willkommen geheißen worden“, erzählt die Studentin der MedUni Wien, die im Sommer mit ihrer Diplomarbeit begonnen hat.

# „Wir machen Mut!“

Österreicher erfolgreich bei EM für Herz- und Lungentransplantierte



Günther Laufer,  
Herzchirurg



Walter Klepetko,  
Thoraxchirurg

**18** Mal Gold, achtmal Silber und zehnmal Bronze – dieses fantastische Ergebnis ließ aufhorchen. Die Rede ist nicht von den Olympischen Spielen in London, sondern von den 14. Europäischen Sportspielen für Herz- und Lungentransplantierte, die in Apeldoorn (NL) ausgetragen wurden. Von den zehn österreichischen Vertretern wurden neun an der Universitätsklinik für Chirurgie, Abteilung Herzchirurgie der MedUni Wien am AKH, transplantiert. Am erfolgreichsten war die begeisterte Schwimmerin Waltraud Moro mit fünf Gold- und einer Silbermedaille. Für die Zahnärztin aus Kärnten steht der olympische Gedanke im Vordergrund: „Dabei sein ist alles. Wir machen den Menschen auf der Transplantationsliste damit richtig Mut.“

**Transplantation: Hoher Stellenwert**  
„Ein schönes Beispiel für den heutigen Stellenwert der Organtransplantation“, kommentiert Walter Klepetko, Leiter der Klinischen Abteilung für Thoraxchirurgie der MedUni Wien, diese Erfolge. „Dieses erfreu-



liche Ergebnis zeigt anderen Transplantationspatienten, dass mit einem neuen Organ auch außerordentliche sportliche Leistungen möglich sind“, gibt sich auch Günther Laufer, Leiter der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie der MedUni Wien, beeindruckt. „Ein transplantiertes Herz kann man sich wie einen neuen Motor vorstellen, dessen Regelsystem halt ein bisschen anders funktioniert.“

### MedUni Wien weltweit führend

Aufgrund ihrer hervorragenden Bilanz in Sachen Lungentransplantation zählt die MedUni Wien weltweit zu den drei größten Zentren. Vor allem das neue Verfahren, die Ex-Vivo-Perfusion, trägt seinen Teil dazu bei. „Das Organ wird in künstlicher Umgebung beatmet, durchgespült und somit seine Qualität außerhalb des Körpers so stark verbessert, dass



es transplantiert werden kann – eine absolute Erweiterung in der Lungentransplantation!“, so Klepetko. Auch bei Herztransplantationen geht man neue Wege: „Vor der eigentlichen

„Das erfreuliche Ergebnis zeigt uns, was alles möglich ist“  
Günther Laufer

FACTBOX

### Österreichischer Verband der Herz- und Lungentransplantierten

Informations- und Kontaktplattform für PatientInnen und ihre Angehörigen vor und nach der Transplantation.

**Kontakt:** Obere Augartenstraße 26–28/II/1.09, 1020 Wien  
Tel. 01/532 87 69  
E-Mail: [verband@hlutx.at](mailto:verband@hlutx.at)  
[www.hlutx.at](http://www.hlutx.at)

Transplantation wird Patienten häufig eine Pumpe eingepflanzt, die das eigene kranke Herz mechanisch unterstützt. Der Einsatz dieses VADs (Ventricular Assist Device – ventrikuläres Assistenzsystem, Anm.) ist einfach zu erklären: „Es gibt zu wenig brauchbare Organe“, so Laufer. „Und bis ein passendes Spenderorgan vorliegt, kommt diese mechanische Kreislaufunterstützung, die sogenannte ‚bridge to transplant‘, zum Einsatz, die den Zustand des Patienten stabilisiert.“ Bis zur lebensrettenden Transplantation. •



SERIE Ein Tag im Leben von ...

# Die Wiener Augenklinik

Christian Simader arbeitet zwar in Wien, ist aber in verschiedenen Zeitzonen über alle fünf Kontinente präsent.



Simader bei einer Cataract-Operation; der „graue Star“ gehört zu den häufigen Augenerkrankungen

**E**in klassischer Arbeitstag beginnt für Christian Simader, den Leiter der Ambulanz für Innere Augenerkrankungen an der MedUni Wien, in der Regel um halb acht. „Wobei das Wort ‚klassisch‘ in dem Zusammenhang nicht ganz passend ist, denn in Wahrheit ist kein Tag wie der andere“, fügt der 41-Jährige hinzu. Dass seine Antwort auf ein E-Mail auch einmal um fünf Uhr früh im Postfach landet, kann durchaus vorkommen, wenn man mit dem Experten für Augeneheilkunde und Optometrie zu tun hat. „Das ist oft das Erste, was ich nach dem Aufstehen mache“, er-

zählt dieser: „Meine E-Mails von unseren Forschungspartnern checken und beantworten.“

### 30 bis 35 PatientInnen

Verbringt Simader einen Vormittag in der Ambulanz, erwarten ihn üblicherweise um die 30 bis 35 PatientInnen, die untersucht und in die entsprechenden Spezialambulanzen überwiesen werden wollen. Dazu kommen Aufgaben wie chirurgische Journaldienste und Operationen in der Tagesklinik: „Oft bin ich am Vormittag in

der Ambulanz und am Nachmittag in der Tagesklinik bei Operationen, dazwischen warten zahlreiche Besprechungen mit Studienzentren, Industriepartnern und KollegInnen“ auf den Mediziner. Gegenseitige Unterstützung ist Simader im Alltag ein großes Anliegen. „Mir ist es besonders wichtig, den jungen KollegInnen mein Wissen weiterzugeben und ihnen meine Freude an augenärztlichen Tätigkeiten zu vermitteln“, betont der gebürtige Oberösterreicher.

Nach seinen liebsten Tätigkeiten gefragt, muss der studierte Physi-

### Vienna Reading Center

Das VRC wurde 2005 von der neuen Klinikleiterin der Augenklinik der MedUni Wien, der renommierten Imaging-Forscherin Ursula Schmidt-Erfurth, als wissenschaftliches Center of Expertise gegründet. Hier werden alle relevanten multizentrischen Studien geplant, koordiniert und ausgewertet. Neu entwickelte Medikamente, die direkt im Augenninneren eingesetzt werden, gehen in 100 bis 200 internationalen Studienzentren durch die klinische Anwendung und die Netzhautdaten, in Form von digitalen Bildern, werden in Wien gesammelt und analysiert.

[www.readingcenter.at](http://www.readingcenter.at)



FACTBOX

# im digitalen Tor zur Welt ...



Mit Hilfe des gebündelten Lichtstreifens aus der Spaltlampe kann Augenarzt Simader das Auge genau untersuchen

ker und Mediziner nicht lange überlegen: „Im OP bin ich wahnsinnig gerne – und vor allem die Aufgabe im Vienna Reading Center (VRC) macht mir sehr viel Spaß“, antwortet er: „Im VRC kann ich sowohl mein technisches als auch mein medizinisches Know-how einbringen, es entspricht 100-prozentig meiner interdisziplinären Kompetenz. So bleibt die Arbeit stets interessant und spannend für mich.“

## Zwischen Technik und Medizin

Auch für die MedUni Wien ist das VRC von großem Vorteil, da es dadurch gelingt, die weltweit größten und aktuellsten Projekte nach Wien zu holen. „Besonders Imaging, sogenannte bildgebende Verfahren zur punktgenauen Gewebediagnostik, wie z. B. der optischen Ko-

härentzomographie, wird in der Augenheilkunde immer bedeutender“, weiß Simader, der das interdisziplinäre VRC mit seinen inzwischen rund 30 MitarbeiterInnen aus sieben Ursprungsländern, unter anderem bestehend aus MedizinerInnen, Orthoptistinnen und

„Optik und Feinmotorik haben mir immer schon Spaß gemacht“  
Christian Simader

InformatikerInnen, leitet. „Hier ist es besonders wichtig, dass das Team kollegial und verantwortlich funktioniert“, weiß Simader, „denn es wird detailliert und standardisiert gearbeitet, nach strikten Vor-

gaben durch die internationalen Zulassungsbehörden wie FDA und EMA, sodass wir 100-prozentig valide Ergebnisse und Aussagen aus riesigen Datenmengen liefern können.“ Neben der Evaluierung neuer oder in der Zulassung befindlicher Pharmaka und der Optimierung von Therapien werden dabei auch neue Standards in den bildgebenden Verfahren entwickelt: „Das ist Telemedizin auf höchstem Niveau, global vernetzt und hochpräzise.“

Der seit jeher technikbegeisterte Mediziner mag ohnehin alles, was mit Optik und Feinmotorik zu tun hat. „Früher habe ich selbst sehr viel Makrofotografie betrieben, war auch Jugendstaatsmeister in dem Fach“, erzählt der Mann, der inzwischen freilich weniger häufig Zeit für sein Hobby findet. Beruflich gesehen ist es einer von Simaders derzeit größten Wünschen, dass das VRC, weltweit mittlerweile eines der drei erfolgreichsten Zentren auf diesem Gebiet und das führende Zentrum außerhalb der USA, in Zukunft seine Stellung behaupten und weiter ausbauen kann. Die aktuelle Etablierung eines großen internationalen Kooperationsprojekts ist einer der nächsten Schritte auf diesem Weg dorthin. Der Augenarzt und Wissenschaftler freut sich über seine Rolle als „global player“ und eine solide Zukunft als herausragender Leistungsträger an der MedUni Wien.

• [www.meduniwien.ac.at/ augenheilkunde](http://www.meduniwien.ac.at/augenheilkunde)

# „Ich war immer Pionierin“

200 Jahre Universitätsklinik für Augenheilkunde: Die Klinikleiterin spricht über Geschichte, Zukunft und das Jubiläum.



Ursula  
Schmidt-Erfurth,  
Augenchirurgin



Die Durchführung einer Augenoperation gegen Ende des 17. Jahrhunderts

**200** Jahre ist es her, dass in Wien 1812 weltweit die erste Universitätsklinik für Augenheilkunde gegründet wurde. Genauso wie damals Georg Joseph Beer, der Gründer dieser Klinik, betrat 192 Jahre später Ursula Schmidt-Erfurth Neuland. 2004 übernahm mit ihr erstmals eine Frau den Vorstand der Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie.

## Gewichtiges Erbe

Mit der Funktion übernahm Schmidt-Erfurth die Verantwortung über ein großes Stück Medizingeschichte, das bahnbrechende Entdeckungen verzeichnen konnte. Widerstand und harte Konkurrenz waren ihr nicht fremd. „Ich war immer eine Pionierin und bin es gewöhnt mich einzusetzen“, erzählt sie. Gemeinsam mit ihrem Team schaffte es Schmidt-Erfurth, die Augenklinik der MedUni Wien zu einer der leistungsfähigsten ihres Faches auszubauen. „Besonders freut es mich, dass wir hier weltweit

führend sind. Die Klinik wird mit den Namen vieler unserer MitarbeiterInnen in Verbindung gebracht“, so die Klinikleiterin, die Harmonie im KollegInnenkreis als Basis für gelungenen Einsatz sehr zu schätzen weiß.

## Erstmals weibliche Führung

„Meine Besetzung war schon ein mutiger Schritt von Rektor Schütz, standen doch damals erst drei Frauen eigenen Abteilungen an der MedUni Wien vor“, erinnert sich die deutsche Wissenschaftlerin und Chirurgin. „Hervorragend, dass sich das mittlerweile verändert hat.“ Kommunikation und Vernetzung findet sie vor allem für Frauen unerlässlich. Wichtig ist ihr auch, dass ihre MitarbeiterInnen an hochrangigen Instituten im Ausland Erfahrung sammeln. „Derzeit haben wir eine Kollegin in Harvard“, so Schmidt-Erfurth. Obwohl sie selbst nicht aus einer Arztfamilie stammt, stand ihre Berufswahl bald fest. „Ich wollte unbedingt operieren. Sowohl die Kinder- als auch die Augenheil-

kunde haben mich besonders interessiert.“ Dem sensiblen mikrochirurgischen Fach hat sie schließlich den Vorzug gegeben. „In der Augen Chirurgie muss man besonders sorgfältig und sensibel arbeiten und meiner Meinung nach sind Frauen dafür sehr gut geeignet“, erklärt die Fachärztin.

## ExpertInnen erwartet

Auch der jährlich stattfindende Fachkongress ART 2012, der heuer zum neunten Mal stattfindet, steht diesmal unter dem Motto des 200-jährigen Jubiläums. „Wir erwarten hochrangige internationale ExpertInnen, die Fach-

„Weibliche Chefs sind innovationsfreudiger, weil sie härter kämpfen müssen“

Ursula Schmidt-Erfurth

vorträge halten werden“, verrät Ursula Schmidt-Erfurth. „Ein zweiter Teil bringt unseren Gästen die Geschichte der Augenheilkunde in Wien näher.“ • [www.meduniwien.ac.at/ augenheilkunde](http://www.meduniwien.ac.at/augenheilkunde)

**ART 2012:  
Past – Present –  
Perspectives in  
Ophthalmology:**

Wien, 1. Dezember 2012  
Anmeldung und Information:  
[www.artvienna.eu](http://www.artvienna.eu)



FACTBOX





3/2012

# Mini-Forscher ganz groß

Jubiläum für die Kinderuni. Seit zehn Sommern liegen die Universitätsgebäude in Kinderhänden.



**Gabriela Böhm, Administratorin**

**Z**ehn stolze Jahre gibt es sie nun schon: Die KinderuniWien. Jedes Jahr im Sommer haben Kinder von sieben bis zwölf Jahren die Möglichkeit Uni-Luft zu schnuppern. Gabriela Böhm vom Institut für Sozialmedizin erzählt: „Der Grundgedanke war, dass man auch bildungsfernen Schichten den Zugang zur Uni ermöglicht, und zwar über die Kinder.“ Diese sollen in spielerischer Form lernen, wie man Wissen erhält. Der Gedanke zieht sich bis jetzt durch das Konzept der Kinderuni.

## Barrierefreies Lernen

Rund 90.000 Kinder leben in Armut. Ihren Familien bleibt wenig Spielraum den Nachwuchs zu fördern. Daher gibt es seit dem Jahr 2010 das Projekt „KinderuniTagestickets“. Kinder aus Familienzentren, aus Flüchtlingshäusern und anderen sozialpädagogischen Einrichtungen werden mit dem Bus abgeholt, von PädagogInnen an der KinderuniWien begleitet, in der KinderuniMensa verpflegt und abends wieder nach Hause gebracht.



Potenzielle Chirurgin bei der Arbeit

## Rück- und Ausblick

2.000 potenzielle MedizinerInnen haben dieses Jahr an den 95 Lehrveranstaltungen der KinderuniMedizin teilgenommen. Der Schwerpunkt: „Leben retten, Menschen helfen“. So gab es zum Beispiel die „Teddy-Reanimation“ für die Kleinen und verschiedene Workshops für die älteren Kinder. „77 Prozent der Lehrveranstaltungen waren ausgebucht. Das ist ein schöner Schnitt“, freut sich Böhm. Für nächstes Jahr soll an der Medizin auch ein Programm für Eltern angeboten werden. Die Vorbereitungen für die KinderuniMedizin 2013 sind schon am Laufen.

[www.kinderuni.at](http://www.kinderuni.at)



Ist wie Schule, macht aber mehr Spaß und am Ende gibts eine Sponsionsfeier

## NEWSTICKER



**Komplexe Enzyme sind austauschbar**  
Warum ist das gleiche Enzym in manchen Organismen

kompliziert aufgebaut und in anderen ganz einfach? Diese Frage beschäftigte ein Forschungsteam vom Zentrum für Anatomie und Zellbiologie an der MedUni Wien. Untersucht wurde das Enzym „Ribonuklease P“. Das Ergebnis: Komplexe Enzyme lassen sich gegen Einfache austauschen. Nun soll der evolutionäre Vorteil des komplexen Enzyms untersucht werden.

## Schnellere Heilung für Hepatitis C

Eine neue Art der Therapie für Hepatitis-C-PatientInnen der MedUni Wien ermöglicht eine höhere Ausheilungsrate. Durch neue, oral einzunehmende Hemmstoffe als zusätzliche Medikation zur herkömmlichen Therapie kann auch die Dauer reduziert werden. Wichtig wäre dabei eine möglichst frühzeitige Behandlung. Ab dem Vorliegen einer Leberfibrose kann mit der Therapie begonnen werden. PatientInnen mit einer Zirrhose vertragen die neue Behandlung nicht.



## Frauen leiden anders als Männer

Eine neue Studie der MedUni Wien belegt, dass Frauen mit Diabetes häufiger an Unterzuckerung leiden als Männer. Dies legt den Schluss nahe, dass die Insulindosen noch zielgerichteter an die individuelle Situation angepasst werden müssen, um die Blutzuckerkontrolle zu verbessern.

# Kluge Köpfe

Diese Kolleginnen und Kollegen verschaffen der MedUni Wien national und international hohes Ansehen.



**M** MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

**Kathryn Hoffmann**

Die Post-Doc Universitätsassistentin an der Abteilung für Allgemein- und Familienmedizin wurde „Austrian Representative“ des European General Practice Research Networks (EGPRN).



**M** MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

**Klaus Markstaller**

Der Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemeine Anästhesie und Intensivmedizin wurde vom Senat der „Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste“ zum Mitglied gewählt.



**M** MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

**Markus Hengstschläger**

Der Leiter des Instituts für Medizinische Genetik wurde zum „Buchliebhaber 2012“ in der Kategorie Sachbuch gewählt. Der österreichische Literaturpreis wird vom Lesepublikum vergeben.



**M** MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

**Andreas Moritz**

Der Professor für Zahnmedizinische Ausbildung wurde von Rektor Wolfgang Schütz zum neuen Geschäftsführer der Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde GmbH bestellt.



**M** MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

**Svitlana Demyanets**

Post-Doc am Institut für Innere Medizin II, Abteilung für Kardiologie, belegte beim Österreichischen Kardiologenpreis den zweiten Platz in der Kategorie „Experimentell“.



**M** MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

**Ruth Drdla-Schutting**

Die junge Wissenschaftlerin von der Abteilung Neurophysiologie am Zentrum für Hirnforschung wurde mit dem Sertürner-Preis, dem höchstdotierten Schmerzpreis im deutschsprachigen Raum, ausgezeichnet.

# Karriere, Kinder, Klinik



Angelika Hoffer-Pober, Gesundheitspsychologin

Beruf und Kinderwunsch: Gewusst wie!



bisherigen und noch notwendigen familienfreundlichen Maßnahmen untersucht.

## Der richtige Zeitpunkt

Das Beratungsprogramm richtet sich an alle Mitarbeiterinnen der MedUni Wien, die sich für Fragen rund um das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder für ihren ganz persönlichen Werdegang interessieren. Die häufigste Frage, die bei der Beratung gestellt wird, ist jene nach dem richtigen Zeitpunkt ein Kind zu bekommen. „Diese Frage ist schwierig zu beantworten“, so Hoffer-Pober, „wichtig ist es, sich klar zu werden, welche Vorstellungen man hat.“ Am besten auch die/den Vorgesetzte/n in den Kinderwunsch einweihen. Diese/r kann zum Beispiel über Karenzzeiten informieren. Der Bau eines Betriebskindergartens für die Kleinen ist übrigens bereits in Planung.

## Väterlicher Einsatz ist gefragt

Zusätzlich zu den seit 2009 veranstalteten Karrierecoaching-Gruppen für Mütter werden seit Herbst 2010 auch Vätergruppen angeboten. Auch an der MedUni Wien nehmen derzeit noch eher wenige Väter die Karenz in Anspruch. Die Vätergruppen finden einmal im Monat statt. Der nächste Termin ist für 22. Oktober mit dem Thema „Arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen von Väterkarenz“ geplant.

[www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)

Das Beratungsprogramm „K3“ der MedUni Wien wird ab Herbst auch um ein Online-Angebot erweitert.

lassen sich Kind und Karriere vereinbaren? Wie plant man den Wiedereinstieg in das Berufsleben? Kann man die Zeit zu Hause auch für die Karriere nützen? Diese und weitere Fragen beantwortet das Beratungsprogramm Karriere, Kinder, Klinik – kurz K3 – der MedUni Wien. Ab Herbst wird dieses um ein Online-Angebot erweitert. Konkret soll eine Beratung per E-Mail und Chat eingerichtet wer-

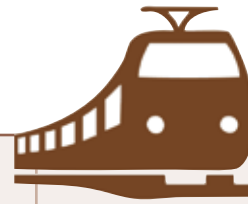
den. Angelika Hoffer-Pober, stellvertretende Leiterin der Stabstelle für Gender Mainstreaming, wird die Online-Betreuung übernehmen: „Die Chat-Beratung wird dabei ähnlich ablaufen wie die persönliche Einzelberatung, indem man sich vorher einen Termin ausmacht.“ Den Rahmen des Beratungsprogramms bildet das Audit „Hochschule und Familie“, an dem die MedUni Wien als Pilotuniversität teilnimmt. Hier werden die

## NobelpreisträgerInnen in Wien

Vom 17. bis 18. Oktober bringt der Verein „Wiener NobelpreisträgerInnenseminar“ heuer zum siebenten Mal renommierte NobelpreisträgerInnen aus den Fachgebieten Physik, Chemie, Medizin, Wirtschaft und Friedenspolitik nach Wien. Die Veranstaltungen, bei denen die PreisträgerInnen ihre Forschungsarbeiten zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten präsentieren, sind großteils für die breite Öffentlichkeit zugänglich. Stattfinden werden sie an der Universität Wien, der MedUni Wien, der Veterinär-

medizinischen Universität sowie im Wiener Rathaus. Der Verein wurde 2007 mit dem Ziel gegründet, eine Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und akademischer Wissenschaft zu schaffen. Die Veranstaltungen ermöglichen einerseits eine interdisziplinäre Vernetzung zwischen Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft und tragen andererseits zur nationalen und internationalen Vernetzung der Universitäten und WissenschaftlerInnen bei.

[www.nobelvienna.at](http://www.nobelvienna.at)



## Liebe Grüße aus Budapest

Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe engagierter Mitarbeiterinnen der MedUni Wien bereiste ich kürzlich Ungarns Hauptstadt Budapest. Der Zweck unserer Werbefahrt: Der alten Kurzbezeichnung „MUW“ endlich den Garaus zu machen und die neue, wohlklingende Bezeichnung „MedUni Wien“ auch jenseits der österreichischen Grenze zu verbreiten. Bereits im Morgengrauen machten wir uns auf den Weg, trotzten tapfer den hochsommerlichen Temperaturen, nahmen baustellenbedingte Umwege in Kauf und gelangten schließlich in das sehenswerte „Sammelweis-Museum für Medizingeschichte“. Als Abgesandte der MedUni Wien wurden wir persönlich durch die interessante Ausstellung geführt und bestaunten z. B. einen Zahnbehandlungsstuhl mit mechanischem Fußhebel fürs Bohren, Leibstühle und allerhand medizinische Geräte, die – dem Herrgott sei's gedankt – schon lange keine Verwendung mehr finden. Die Budapester Altstadt beeindruckte uns mit ihren wunderschönen alten Häusern, die ungarischen Spezialitäten schmeichelten unseren Gaumen und das berühmte Café „Gerbeaud“ aus dem 19. Jahrhundert verzauberte uns mit seinen süßen Nachspeisen. Überzeugt, dass wir unsere edle Mission erfolgreich abgeschlossen hatten, traten wir gegen Abend den Heimweg an.

*Liebe Grüße von Ingrid Riedel-Taschner*

An

die

LeserInnen von

MedUnique



MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

**MedUni Wien Shop**

Eröffnungstage: 8. und 11. Oktober

**Glücksrad drehen und Shopprodukte gewinnen**

**Neue Shopadresse!**

Medical Media Services im AKH Wien, Ebene 8B

Öffnungszeiten: Mo: 8-16 Uhr & Do: 8-16 Uhr

[www.meduniwien.ac.at/shop](http://www.meduniwien.ac.at/shop)

# Studienplan neu

## Die Curriculum-Novelle soll das Medizinstudium praxisnaher gestalten.

**A**b dem Wintersemester 2014/15 wird es eine Neuerung im Lehrplan des Medizinstudiums geben. StudentInnen sollen die Möglichkeit erhalten, neben ihren bisherigen theoretischen Kenntnissen auch praxisbezogene Erfahrungen zu sammeln. Im Ausmaß von 48 Wochen können sich angehende MedizinerInnen beim klinisch-praktischen Jahr an Tätigkeiten am Krankenbett, an der Teilnahme an klinischen Besprechungen und an der Einbindung in ein Ärzteteam erproben.

### Orientierung an der Praxis

Das praktische Jahr wird im sechsten und letzten Studienjahr stattfinden. Geplant ist es, in je 16 Wochenblöcken die Themenbereiche „Innere Medizin“, „Chirurgische und perioperative Fächer“ und „Wahlfächer“ anzubieten. Bei den Wahlfächern wird es für Studierende zwei Möglichkeiten geben: Entweder man entscheidet sich für einen Themenbereich zu je 16 Wochen oder man wählt zwei Themenbereiche zu je acht Wochen aus. Das klinisch-praktische Jahr startet am Montag in der ersten Augustwoche und bietet alle acht Wochen weitere Einstiegsmöglichkeiten. Dies soll auch in den kommenden Jahren so bleiben.

### Adaptierung notwendig

Die Curriculum-Novelle der MedUni Wien betrifft in weiterer Folge auch das vierte und fünfte Studienjahr. So werden im vierten Jahr Grundkenntnisse über Innere Medizin, Chirurgie und Dermatologie vermittelt, während der Stundenplan des vorletzten Jahres durch die Bereiche Notfallmedizin, Neurologie, Psychiatrie, Pädiatrie, HNO, Ophthalmologie, Diagnosewissenschaft und interdisziplinäres PatientInnenmanagement erweitert wird.

### Einheitliche Standards

Zweck des klinisch-praktischen Jahres ist es, die im Verlauf des Studiums erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten der StudentInnen im Sinne des österreichischen Kompetenzkataloges noch weiter zu vertiefen. Der Katalog stellt die Grundlage des klinisch-praktischen Jahres da und wurde von österreichischen Medizin-Universitäten gemeinsam erstellt. Die Curriculum-Novelle der MedUni Wien ist ein weiterer Schritt in Richtung praxisorientiertes Studieren. So sollen gemeinsame Standards für die medizinischen Universitäten festgelegt und die Qualität des Medizinstudiums noch mehr gesteigert werden.

Für weitere Infos:

[www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)



Kenntnisse sammeln in der Praxis steht schon bald auf dem Programm

## Der Gesundheitstalk – Reden Sie mit!

**A**m 19. September findet im Rektoratssaal der MedUni Wien wieder ein Gesundheitstalk in Kooperation mit der Tageszeitung „Kurier“ statt. Thema: Schmerz. Als Experte der MedUni Wien nimmt Hans-Georg Kress teil. Jeder fünfte Österreicher leidet unter Schmerzen, ab 65 Jahren ist es sogar jeder Zweite. Der Gesundheitstalk bietet die Möglichkeit mit ExpertInnen zu diskutieren, aber auch

sich mit Betroffenen auszutauschen. Eintritt ist frei.

### Gesundheitstalk „Schmerz“

**Wann:** 19. September 2012, Beginn um 18 Uhr

**Ort:** MedUni Wien, Spitalgasse 23, 1090 Wien, Rektoratssaal

Informieren Sie sich auch auf Facebook:

[www.facebook.com/KURIERGesundheitstalk](http://www.facebook.com/KURIERGesundheitstalk)

# Individuelle Pollenwarnung

Durch den neuen, personalisierten Pollenwarndienst sind Allergiker nun noch besser geschützt.

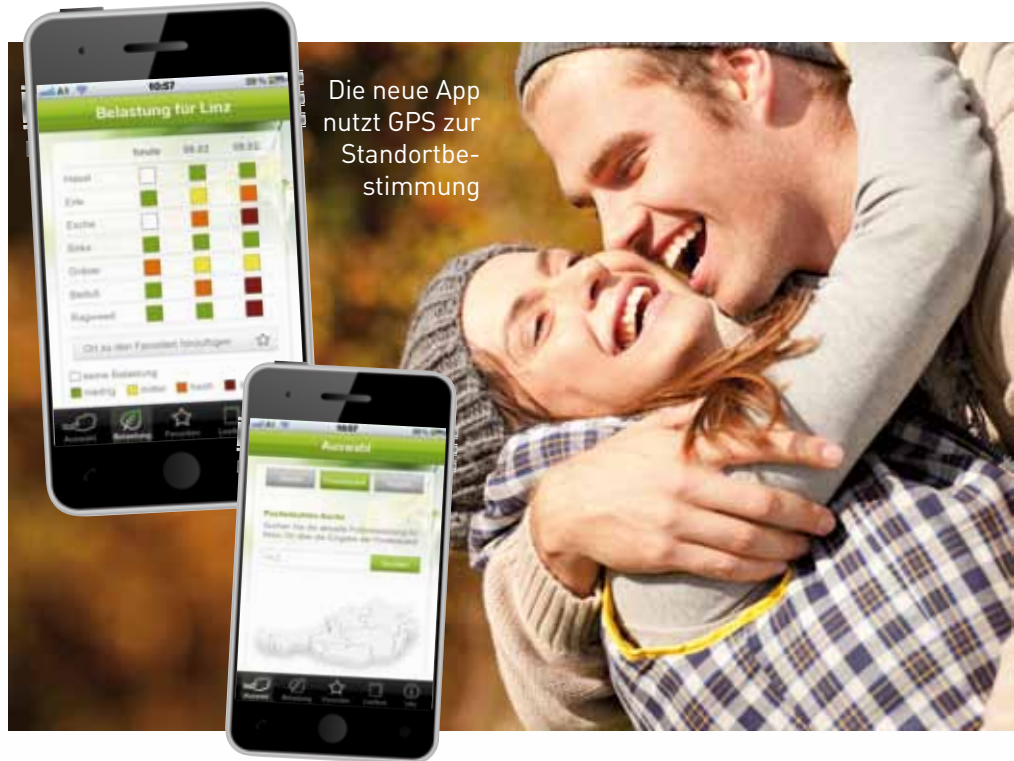


Uwe Berger,  
Leiter der Forschungsgruppe

Die Internetseite des österreichischen Pollenwarndienstes hat ab Herbst noch mehr zu bieten. Neben neuer Funktionalität wie Belastungsmonitor und Countdown wird es auch die Möglichkeit geben, erstmalig einen personalisierten Pollenwarndienst der MedUni Wien zu nutzen. Die Basis für diesen ist das Pollentagebuch. Der personalisierte Pollenwarndienst und auch das Tagebuch wurden von Uwe E. Berger, Leiter der Forschungsgruppe Aerobiologie und Polleninformation an der HNO-Klinik der MedUni Wien, entwickelt.

## Nutzen für den Patienten

Berger erklärt das weltweit einzigartige System: „Man trägt seine Beschwerden zehn Tage lang in das Tagebuch ein. Die Anmeldung erfolgt übrigens anonym und ist kostenlos. Die gesammelten Daten werden dann mit den verschiedenen Pollentypen verglichen. Die so ermittelten Korrelationswerte kann der Patient in weiterer Folge seinem Arzt vorweisen.“ Das Pollentagebuch ersetzt dabei aber nicht den herkömmlichen Allergietest. Es ist vielmehr eine objektive Auswertung der persönlichen Befindlichkeit. Das Tagebuch hilft dem Arzt auch bei der Therapieerfolgskontrolle. So kann er daraus ablesen, ob die Beschwerden im Vorjahr besser oder schlechter waren.



Die neue App nutzt GPS zur Standortbestimmung

Die Anmeldung für das Pollentagebuch ist anonym und kostenlos

Uwe Berger

## Neue App schützt auch unterwegs

Auch die App des Pollenwarndienstes wird in Richtung Personalisierung weiterentwickelt. In der momentanen App kann man den Ort, die Postleitzahl und die Region anwählen und bekommt die Belastung für heute, morgen

und übermorgen direkt auf den Bildschirm. „In der neuen App kann man auch Favoriten definieren. Wer zum Beispiel täglich von Wien nach Linz pendelt, kann sich diese beiden Orte unter den Favoriten speichern und mit einem Klick die Belastung abfragen“, so Berger. Die App lässt sich mit dem personalisierten Pollentagebuch verbinden und nützt das GPS-Signal des Handys zur Standortbestimmung. Eine weitere wichtige Erweiterung der App wird auch die Anbindung an das Pollentagebuch sein. Damit ist der Nutzer nicht mehr an den PC gebunden und kann seine Beschwerden direkt in das Tagebuch eingeben. Die App und der personalisierte Pollenwarndienst der MedUni Wien starten rechtzeitig zur Pollensaison, sind für iPhone und Android Smartphones programmiert und für ganz Europa einsatzbereit.

FACTBOX

## Wichtige Links rund um die Pollenwarnung:

[www.pollenwarndienst.at](http://www.pollenwarndienst.at)

[www.polleninfo.org](http://www.polleninfo.org) – die europäische Seite, ab Oktober online

[www.facebook.com/pollenwarndienst](https://www.facebook.com/pollenwarndienst) – enthält Prognosegrafiken für den nächsten Tag



## Heimische Vitaminbomben stärken Abwehrkräfte

**S**pätsommer und Herbst sind Erntezeit für viele heimische Obst- und Gemüsesorten. Sie liefern nicht nur wichtige Vitamine, Mineralstoffe und Ballaststoffe, sondern enthalten zahlreiche sogenannte sekundäre Pflanzenstoffe, der Großteil davon Polyphenole. Diese tragen vermutlich zum gesundheitsfördernden Potenzial von Obst und Gemüse bei. Die genauen Mechanismen sind nicht geklärt.

### Fit mit Gemüse

„Kraut liefert reichlich Vitamin C, aber auch Folsäure. In Form von Sauerkraut lässt es sich gut lagern und dient den ganzen Winter hindurch als wertvoller Nährstofflieferant“, so die Ernährungsexpertin und Leiterin des Instituts für Sozialmedizin Anita Rieder. Außerdem tragen fermentierte Produkte wie Sauerkraut zu einer gesunden Darmflora bei. Erdäpfel haben, aufgrund der steigenden Popularität von kohlenhydratarmen Diäten, häufig einen schlechten Ruf. Dabei liefern sie Energie in Form von Stärke sowie wichtige Vitamine und Mineralstoffe. Erdäpfel sind be-

deutende Vitamin-C-Lieferanten in unserer Ernährung, auch wenn sie weniger davon enthalten als andere Obst- und Gemüsesorten. Sie enthalten auch andere Nährstoffe wie Folsäure, Kalium und Ballaststoffe. Um Nährstoffverluste zu verringern, sollte man Erdäpfel mit der Schale kochen. Der Kürbis enthält wie alle orangefarbenen Gemüsesorten reichlich Beta-Carotin. Es ist die Vorstufe von Vitamin A und ein wichtiges Antioxidans. Kürbisse enthalten weitere Nährstoffe wie Kalzium, Eisen und Vitamin C.

### Mit Obst bestens versorgt

Der sprichwörtlich gesunde Apfel enthält zwar keine nennenswerten Mengen an Vitaminen und Mineralstoffen, aber dafür relativ viel Pektin, ein Ballaststoff, der sich positiv auf den Blutcholesterinspiegel auswirkt. „Außerdem enthalten Äpfel relativ viel an Polyphenolen, vor allem Flavonoide und Phenolsäuren“, weiß Rieder. Die Apfelpolyphenole sind in der Schale in konzentrierten Mengen enthalten. Studien haben gezeigt, dass sie sich positiv auf

Anita Rieder,  
Sozialmedizinerin



den Blutdruck auswirken können. Schwarze Ribisel stechen mit einem besonders hohen Vitamin-C-Gehalt hervor. Sie enthalten hohe Mengen an Polyphenolen. Pro 100 g enthalten sie fast sechsmal so viel an Polyphenolen wie Äpfel. Ribisel und andere Beerenobstsorten lassen sich gut einfrieren und können so den ganzen Winter über als gesunde Nährstoffquelle verwendet werden. •

### Die Top 5 für den Herbst

- **Kraut:** Vitamin C, Folsäure,
- **Erdäpfel:** Vitamin C, Mineralstoffe, Folsäure, Kalium, Ballaststoffe
- **Kürbis:** Beta-Carotin, Kalzium, Eisen, Folsäure, Vitamin C
- **Apfel:** Vitamin C, Mineralstoffe, Ballaststoffe, Polyphenole
- **Ribisel:** Vitamin C, Polyphenole

FACTBOX

## Termine

31. 10. 2012	Ausschreibungsfrist: Österreichischer Herzfonds
9. 11. 2012	Fortbildungsveranstaltung Management der Osteoporose 2012 im Wiener Rathaus
29. 11. 2012	Hat wissenschaftliche Leistung ein Geschlecht? – Ergebnisse und Perspektiven der Exzellenzdebatte, Rektoratssaal der MedUni Wien
30. 11. 2012	ÖGAI Symposium 2012, Institut of Science and Technology, Klosterneuburg

Weitere Termine auf [www.termine-meduniwien.at](http://www.termine-meduniwien.at)



## Das Gehirn: Ein egoistischer Despot

Buchtipps von Nina Jährling vom Zentrum für Hirnforschung



Wer kennt das nicht? Obwohl wir noch so entschlossen waren, die Diät durchzuhalten, fangen die Kilos alles andere als zu purzeln an. Der renommierte Hirnforscher und Internist Achim Peters liefert in seinem Buch „Das egoistische Gehirn“ die Antwort auf die Frage, warum aus Diäten meist nichts wird. Schuld ist unser Gehirn. Laut Peters ist dieses ein egoistischer Despot, der seine eigenen Energieansprüche gegen unseren Willen durchsetzt. Wer zum Beispiel unter emotionalem Dauerstress steht, verbraucht am Tag viel mehr Zucker. Der Körper erhält vom Gehirn das ständige Signal zur vermehrten Zuckeraufnahme.

Dies ist verantwortlich für ein stetig steigendes Gewicht. „Peters erläutert aus neurobiologischer Sicht Zusammenhänge der Energieversorgung des menschlichen Gehirns. Nicht nur für Neurobiologen ein fesselndes Buch mit interessanten Hypothesen“, meint Nina Jährling vom Zentrum für Hirnforschung über ihren Buchtipps. Das Werk: „Das egoistische Gehirn: Warum unser Kopf Diäten sabotiert und gegen den eigenen Körper kämpft“ ist in der zweiten Auflage beim Ullstein Hardcover Verlag erschienen, online erhältlich und um 19,99 Euro zu haben.

Haben Sie ein Lieblingsbuch? Schicken Sie uns Ihren Tipp an [medunique@meduniwien.ac.at](mailto:medunique@meduniwien.ac.at)

### GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie eines von drei MedUni Wien-Shop-Paketen.

**Gewinnfrage:**

Wo befindet sich der neue MedUni Wien-Shop? Tipp: Der Shop ist umgezogen und öffnet nun am 1. Oktober seine Pforten. Nähere Infos finden Sie in dieser Ausgabe von MedUnique.

Schicken Sie die richtige Antwort bis 26. Okt. 2012 an [medunique@meduniwien.ac.at](mailto:medunique@meduniwien.ac.at)

MitarbeiterInnen der Abteilung für Corporate Communications sowie der Albatros Media GmbH sind von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgenommen.

### Sudoku

			5	4	3			
8					1	5	6	4
						9		
1					8		2	6
	6		1		4		9	
3	4		6					1
		7						
4	8	5	7					9
			8	1	5			

Verwendet werden dürfen die Zahlen 1 bis 9. In jeder Zeile, jeder Spalte und jedem Block darf jede Zahl nur einmal vorkommen.



Nähere Informationen zu den Terminen und eine Liste aller in dieser Ausgabe angeführten Webadressen finden Sie unter [www.meduniwien.ac.at/medunique](http://www.meduniwien.ac.at/medunique)